

Vortrag bei der Veranstaltung
„Schleswig-Holstein – Lebenswert auch im Alter“
15. September 2016

Alt werden in der Kommune

Ansätze des Siebten Altenberichts der Bundesregierung

Frank Berner
Deutsches Zentrum für Altersfragen
Geschäftsstelle für die Altenberichte der Bundesregierung





1. Die Altenberichterstattung der Bundesregierung
2. Der Siebte Altenbericht
3. Im Fokus des Altenberichts: Sorgestrukturen
4. Nachbarschaft und Gemeinwesenarbeit
5. Soziale Ungleichheit

Die Altenberichterstattung der Bundesregierung

Parlamentsbeschluss (24. Juni 1994):

In jeder Legislaturperiode muss die Regierung dem Parlament einen Bericht über die Situation älterer Menschen in Deutschland (Altenbericht) vorlegen.

- 
- Das BMFSFJ beruft eine unabhängige, interdisziplinäre Sachverständigenkommission
 - Die Kommission erarbeitet den Bericht und übergibt ihn an das BMFSFJ
 - Die Bundesregierung erarbeitet eine Stellungnahme
 - Veröffentlichung des Altenberichts (Sachverständigen-gutachten + Stellungnahme der Regierung)
-  beim Siebten Altenbericht:
voraussichtlich 4. Quartal 2016

Die Altenberichte...

- ... unterstützen seniorenpolitische Entscheidungen
- ... greifen Themen aus laufenden Debatten auf
- ... können Debatten und Diskurse verstärken
- ... werfen Fragen auf und geben Anstöße
- ... sind Anlass für Fachtagungen und andere Veranstaltungen

Der Siebte Altenbericht

Titel des Berichts:

Sorge und Mitverantwortung in der Kommune
Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften

Arten der pflegerischen Versorgung nach SPV

2013: 2,6 Millionen Pflegebedürftige insgesamt

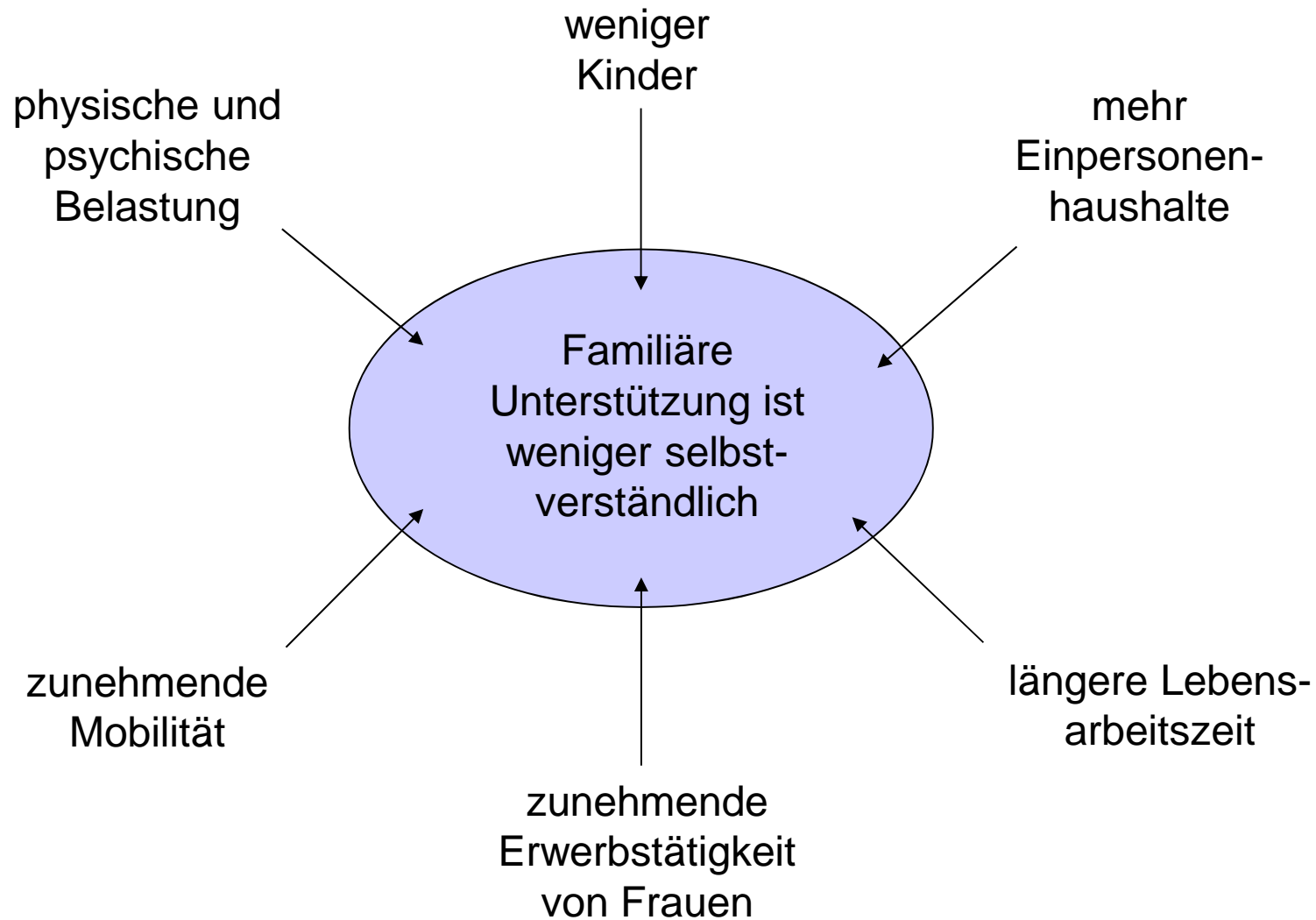
zu Hause versorgt: 71 %

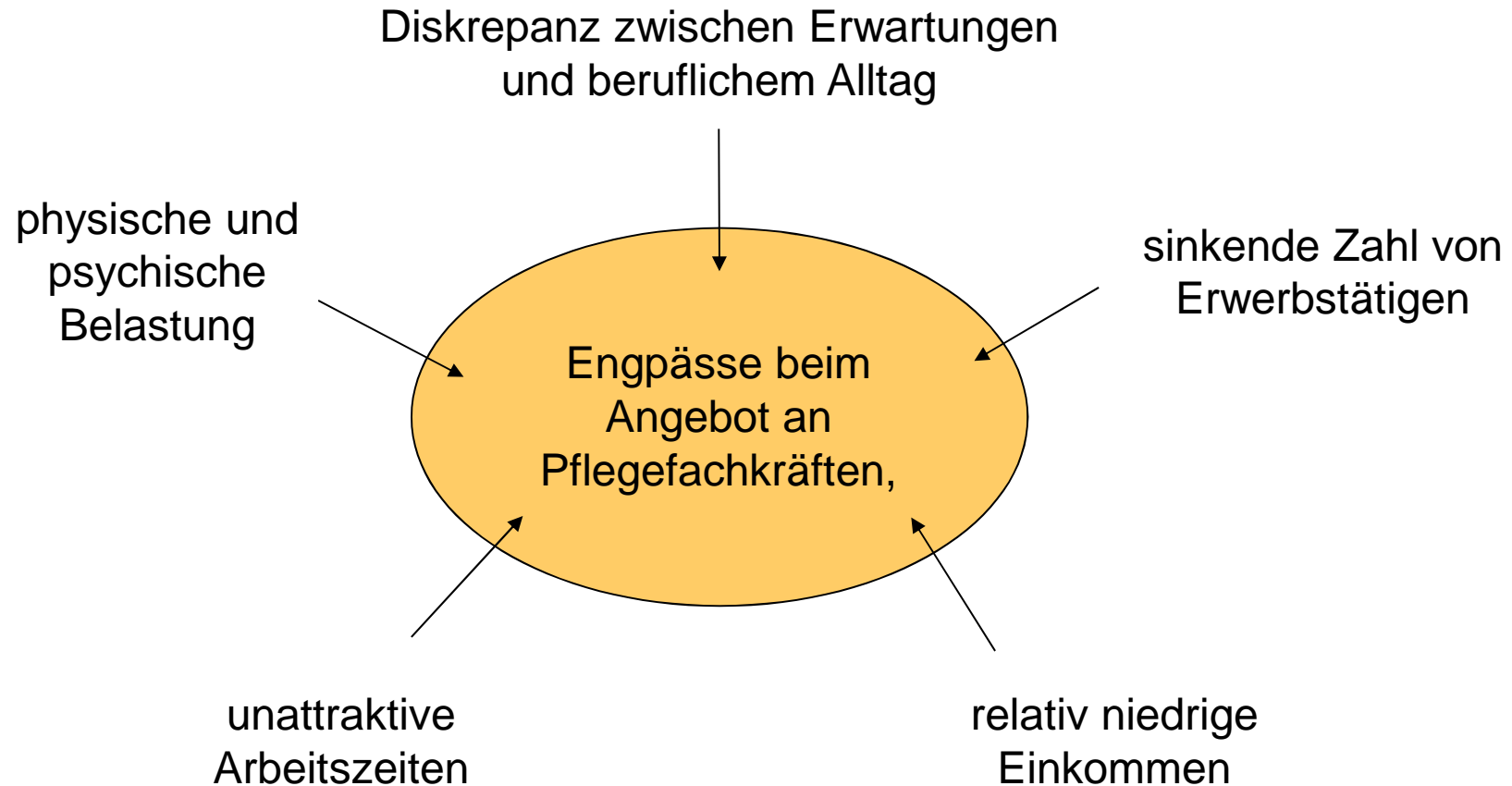
ausschließlich durch
Familienangehörige

ambulante
Pflegedienste
Angehörige und
ambulante
Pflegedienste

vollstationär
versorgt: 29 %

Familiäre Unterstützung unter Druck





Die bisherigen Arrangements der Pflege und Versorgung für ältere Menschen können nicht einfach fortgeschrieben werden.



Die Versorgungsstrukturen
müssen neu geordnet werden!

 Ein Lösungsansatz:

Lokale Sorgestrukturen fördern und ausbauen

Leitgedanken:

Ältere Menschen als Sorgende und als Umsorgte

Geschlechtergerechtigkeit

Generationenübergreifende Perspektive

Grundsätzliche Überlegungen:

Neue Subsidiarität

Soziale Ungleichheit

Regionale Unterschiede

Handlungsfelder:

Stärkung der Rolle der Kommunen

Gesundheitliche Versorgung

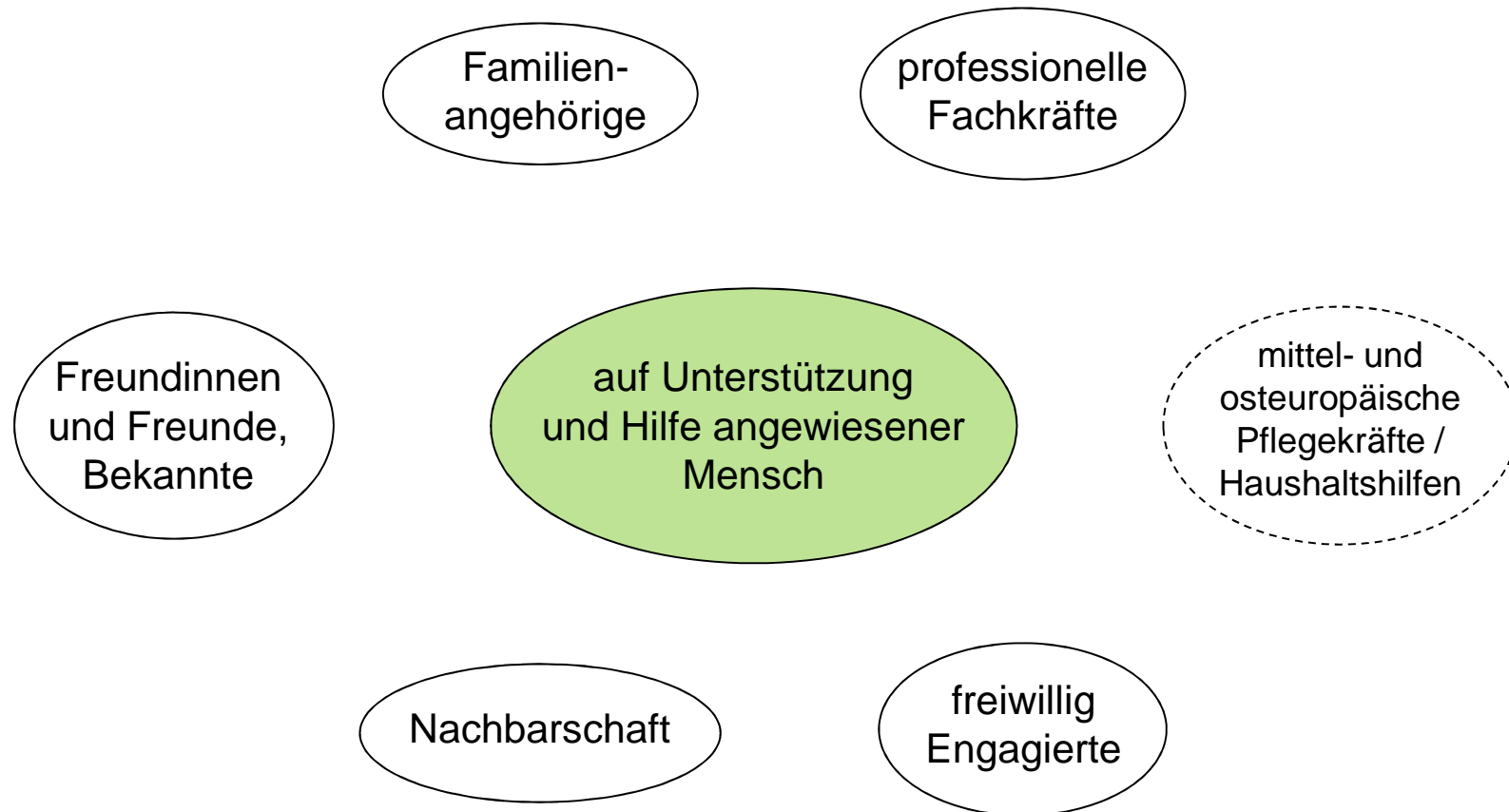
Pflegende Versorgung

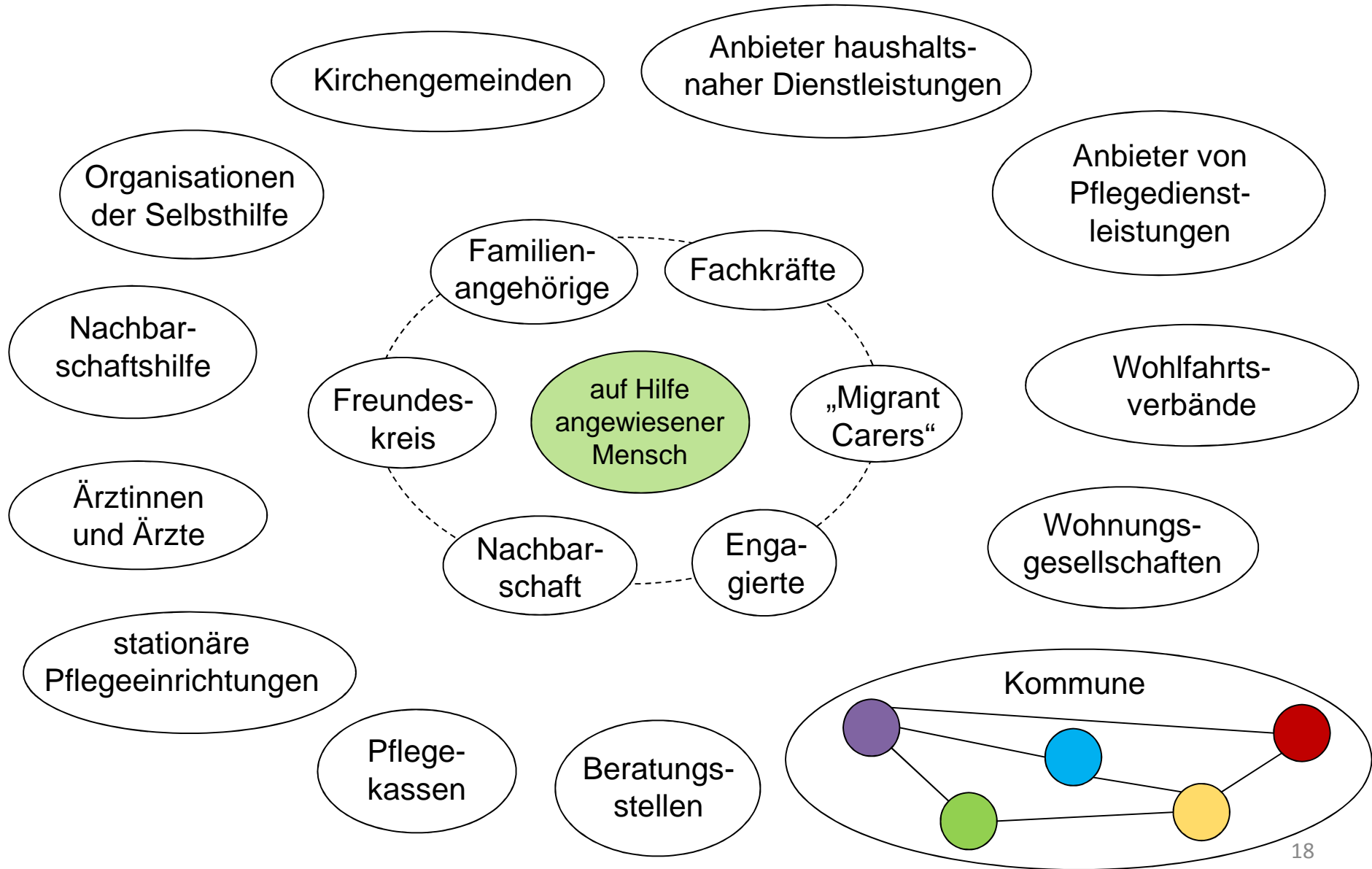
Wohnen und Wohnumfeld

Vernetzung und Kooperation

Im Fokus des Altenbericht: Sorgestrukturen

Gemischtes Arrangement für Hilfe und Unterstützung



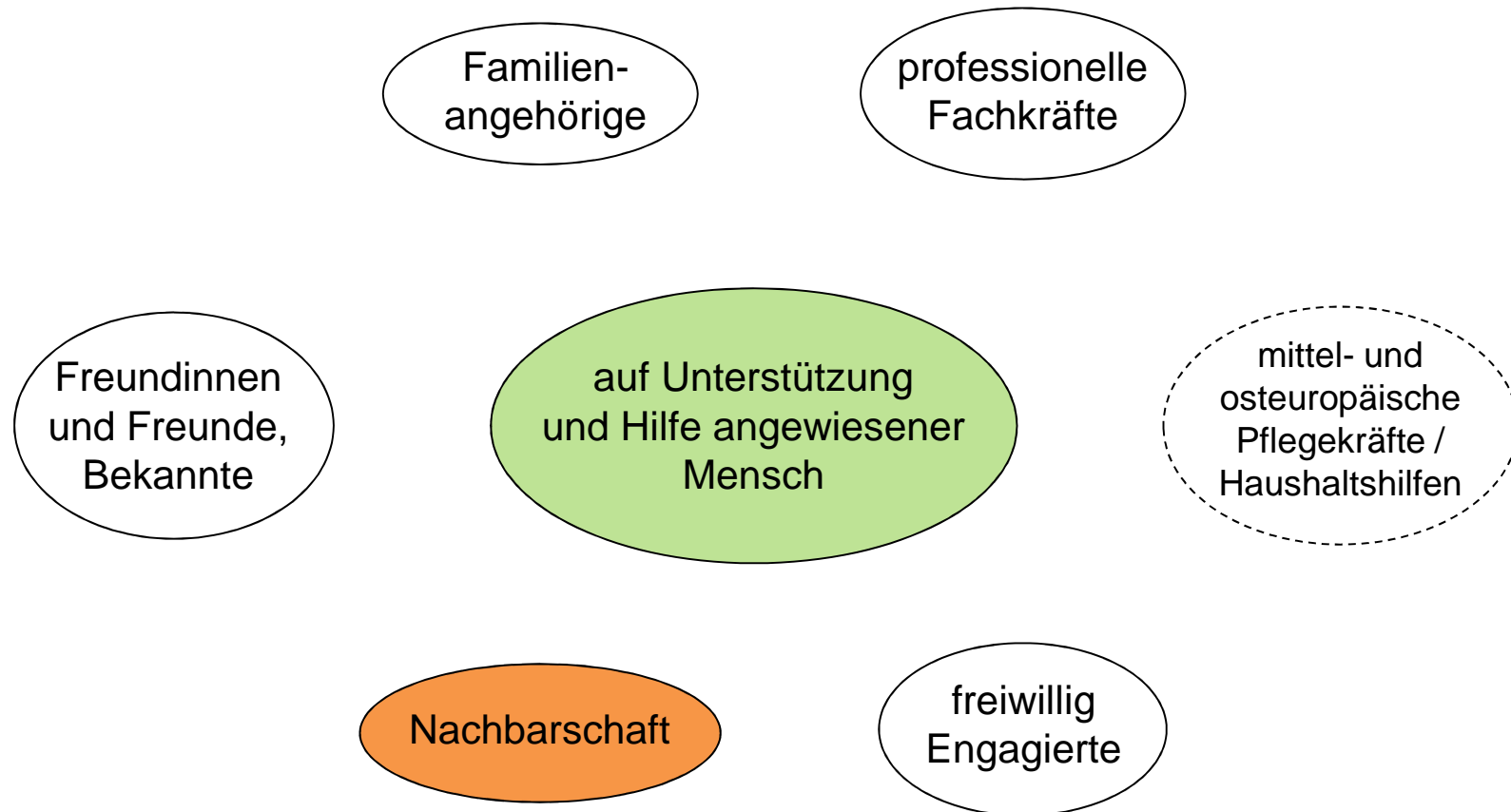


- Tragfähige Sorgearrangements entstehen, wenn Hilfen von verschiedenen Akteuren aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen zusammenkommen.
- Es muss mehr in wohlfahrtspluralistische Hilfearrangements investiert werden.
- Die öffentliche Hand muss private Strukturen rahmen und fördern.

„Sorgestrukturen“ drückt dies noch besser
aus als „sorgende Gemeinschaften“

Nachbarschaft und Gemeinwesenarbeit

Gemischtes Arrangement für Hilfe und Unterstützung

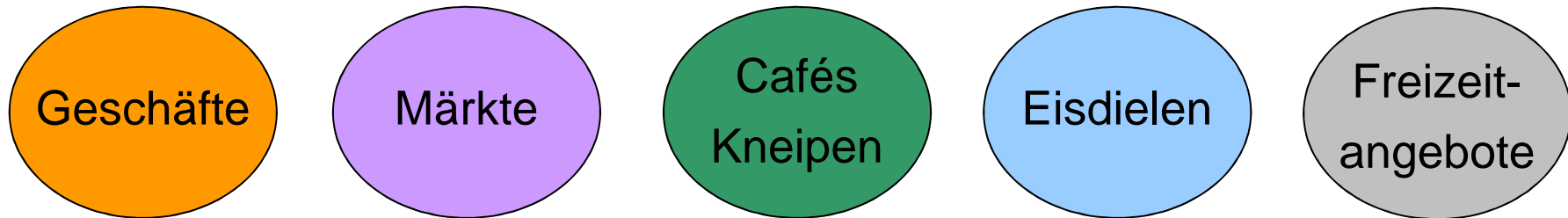


- Wofür sind Nachbarinnen und Nachbarn typischerweise gut?
 - kleine, spontane, kurzfristige und einfache instrumentelle Hilfen im Alltag
 - Austausch von Informationen und Ratschlägen, Hilfe bei Fragen und Entscheidungen
 - Steigerung der Wohnzufriedenheit und des Wohlbefindens

- Nachbarschaft: Balance zwischen Nähe und Distanz

- Die Nachbarschaft hat ihre spezifische Rolle im Mix der Unterstützungsleistungen

- Aufgabe der Kommunen: förderliche Rahmenbedingungen für Begegnung, Kontakte und Austausch schaffen



- Solche Orte haben mehrere Funktionen:
 - (1) wohnortnahe Grundversorgung und Freizeitangebote
 - (2) Anlässe, um mobil zu bleiben
 - (3) soziale Kontakte erleben und pflegen
- Kommunale Aufgabe: eine dezentrale und kleinräumig verteilte Infrastruktur für Versorgung und Freizeit sicherstellen
- Wenn Bürger und Bürgerinnen die Initiative ergreifen (z.B. bei Dorfläden), kann die Kommune vielfältig unterstützen

- Nachbarschaftshilfen: Organisationen zur Vermittlung von freiwilligem Engagement innerhalb eines Gemeinwesens
- Ältere Menschen sind eine große Zielgruppe der Nachbarschaftshilfe: sie leisten Hilfe und nehmen Hilfe in Anspruch
- Verschiedene Möglichkeiten der Kommunen, die organisierte Nachbarschaftshilfe zu fördern:
 - Engagement allgemein fördern,
 - Räume bereitstellen,
 - an der Finanzierung beteiligen,
 - Akteure zusammenbringen,
 - Planungs- und Entscheidungsprozesse moderieren.

Soziale Ungleichheit

- Gegenseitige Hilfe innerhalb der Nachbarschaft und im Bekanntenkreis beruht auf Reziprozität.
- In sozialen Netzwerken gilt: Wer viel geben kann, bekommt auch viel – und anders herum.
- In der Regel gilt: Wer innerhalb der Familie enge Beziehungen hat, ist auch in der Nachbarschaft gut vernetzt und hat auch viele Bekannte.
- Menschen mit niedrigem sozialen Status haben tendenziell kleine und wenig belastbare soziale Netzwerke.

Soziale Netze sind eine Ressource, setzen aber auch Ressourcen voraus!

- Freiwilliges Engagement: nicht nur Dienst für andere, sondern auch eine Möglichkeit, eigene Interessen zu verwirklichen und am sozialen Leben teilzuhaben.
- Mittelschichtsbias beim freiwilligen Engagement.
- Freiwilligensurvey 2014: Bildungsferne Gruppen sind deutlich weniger am Engagement beteiligt als bildungsnahe Gruppen.

Ziel: Auch Menschen mit wenig Ressourcen
systematisch für freiwilliges Engagement gewinnen!

- Die Menschen in einem Gemeinwesen sollen in die Entwicklung und Umsetzung von Projekten eingebunden werden.
- Der Weg als Ziel: Schon die Beteiligung an der Entwicklung von Projekten ist ein Ausdruck sozialer Teilhabe.
- Aber: Manche Menschen werden damit nicht erreicht.



- zurückgezogen lebende Menschen,
- Menschen mit Mobilitätseinschränkungen,
- Menschen, die mit institutionellen Strukturen nicht vertraut sind,
- Menschen mit Sprachbarrieren.

Beteiligung und die Artikulation von Interessen ist nicht selbstverständlich und braucht Unterstützung!

Maßnahmen und Projekte zur Stärkung von Netzwerken, Beteiligung und Engagement müssen sich daran messen lassen, wie gut sie sozial schwache Menschen erreichen und einbinden!

Ziel des Altenberichts ist es,

- ❖ in den Handlungsfeldern
Wohnen, Gesundheit und Pflege
- ❖ Probleme zu beschreiben und
- ❖ Lösungsansätze für die lokale
Ebene zu nennen,
- ❖ um die Lebensqualität und die
Teilhabe alter Menschen zu
sichern und zu verbessern.



Vielen Dank!